

22./8. 1914.

Die Approbationierung im Kriege.**Ein Aufruf an die Landwirte.**

Der Ackerbauminister hat im Wege der politischen Landesstellen nachstehenden Aufruf an die Landwirte Oesterreichs gerichtet:

„Eine große, aber ernste Zeit stellt an die Landwirte Oesterreichs schwere Anforderungen. Tausende Bauern stehen in Waffen und kämpfen tapfer für die Ehre und die Größe unsres Vaterlandes. Aber unvermindert obliegt den Landwirten Oesterreichs die Aufgabe, Sorge zu tragen dafür, daß das ruhmvolle Heer und das im Lande verbliebene Volk nicht Hunger leide.

Dieser hehren Pflicht genügt die landwirtschaftliche Bevölkerung in diesen Tagen in segensreicher Weise, indem sie die Ernte, die Gott uns heuer in reichem Maße gab, von gutem Erntewetter begünstigt, emsig unter das schützende Dach bringt.

Die kräftigsten Arme haben die Sense mit dem Schwert vertauscht. Aber Greise, Frauen und Kinder spannen ihre schwachen Kräfte an und erzielen mit bewunderungswürdigem Erfolg jene, die für Kaiser und Reich, für die eigene Scholle und die Freiheit des Bauern in den Kampf zogen.

So erscheint fast in allen Teilen unsres weiten Vaterlandes die Ernte dieses Jahres gesichert.

Damit aber dürfen wir uns nicht begnügen und nicht etwa unter den überwältigenden Einbrüden dieser Tage der kommenden Zeiten vergessen. Wenn wir auch zuversichtlich hoffen, daß uns, bevor noch die ersten Saaten grünen, die Segnungen des Friedens wieder beschieden sind, müssen wir doch dafür sorgen, daß das nächste Jahr uns wirtschaftlich gerüstet finde und nicht nach den Schrecken des Krieges das Elend des Hungers Einzug halte. Die Vorräte der diesjährigen Ernte werden teilweise aufgebraucht, die Zufuhren vielleicht noch gehemmt sein.

Es handelt sich jetzt darum, trotz des Fehlens vieler starker Bauernarme, trotz des Mangels an Pferden, mit allen Kräften das Feld so zu bestellen, daß es im nächsten Jahre so reiche Frucht trage, als es der Segen des Himmels nur immer gestattet. Auch die schwerste Sorge, auch der tiefste Kummer darf die Arbeit des Säendens nicht hemmen, und unter gegenseitiger Hilfeleistung müssen alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Es handelt sich aber auch weiter darum, daß wir heuer das gerade säen, was wir im nächsten Jahr am meisten brauchen werden: Früchte, die zur täglichen Nahrung des Menschen am notwendigsten sind. Darum bauet vor allem Weizen, Roggen, Kartoffeln und Hülsenfrüchte, um die durch die Viehzucht und Milchwirtschaft geschaffenen Nahrungsmittel des Volkes, welche vielleicht infolge der jetzigen Anforderungen der Kriegsführung dann teilweise weniger reichlich verfügbar sein könnten, wirksam zu ergänzen. Bauet auch Mais, wo euch dies das Klima gestattet. Der Anbau all dieser Früchte wird sich übrigens unter den gegebenen Verhältnissen auch als besonders gewinnbringend erweisen.

Beschränket — soweit es die notwendige Bedachtsnahme auf die gesamte Volkswirtschaft gestattet — den Anbau von Pflanzen, die für ein Volk, das vom Kriege heimkehrt, weniger wichtig sind.

Seid eingedenk der Pflichten, die euch als dem Nährstande des Staates zukommen, und das gesamte Volk wird es euch danken.“